

SELBSTÄNDIGER VIER-SCHICHTEN-STREIK IM HAMBURGER HAFEN:

Offensives Signal an die ganze Arbeiterbewegung!

7.11.2023



Signal für den
Hafenarbeiterstreik

Foto vom 7. November, morgens

Am Abend des 6. November legten rund 200 Hafenarbeiter in Hamburg die Arbeit nieder. Die Spätschicht am Container-Terminal Burchardkai (CTB) trat in den selbständigen Streik. Die Nacht- und Frühschicht sowie erneut die folgende Spätschicht haben sich jeweils bewusst für die Fortführung des Streiks entschieden. Die Solidarität von vielen Belegschaften rollte an. Immer mehr Kollegen von anderen Hafenbetrieben, von Airbus und Eurogate trafen ein. Zuvor wurde bekannt: Vorstand und Aufsichtsrat der Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) haben dem geplanten Teilverkauf an die weltgrößte Reederei MSC in Geheimverhandlungen zugestimmt.

Warum geht das alle Arbeiterinnen und Arbeiter an?

Die Hafenarbeiter der Welt sind eine der kampfstärksten Truppen der internationalen Arbeiterbewegung mit revolutionärer Tradition – so beim Kieler Matrosenaufstand 1918. Seit letztem Jahr sind die Hafenarbeiter in Griechenland, in Italien und anderen Ländern vorne dran bei antimilitaristischen Protesten und Streiks wie gegen Waffenlieferungen der NATO. Das rüttelt alle Arbeiter auf und ermutigt sie.

So auch jetzt die Botschaft aus dem Hamburger Hafen. Zahlreiche Belegschaften in Deutschland stehen vor ähnlichen Herausforderungen. Auch bei VW in Zwickau, Ford in Saarlouis und Köln, Thyssenkrupp in Duisburg oder Galeria Kaufhof – überall stehen Pläne zum „Verkauf“, damit verbundene gravierende Verschlechterungen von Arbeitsbedingungen, Pläne zur Arbeitsplatzvernichtung oder ganze Werkschließungen an. Die

Weltwirtschafts- und Finanzkrise hält an und die deutsche Wirtschaft verzeichnet einen besonders satten Einbruch.

Soll man sich von vagen Hoffnungen leiten lassen, dass es doch nicht so schlimm kommt? Oder von Spaltungsmanövern, dass es erst mal „nur“ die Leiharbeiter trifft? Oder von finanziellen Zugeständnissen wie „Treueprämien“ bei Ford in Saarlouis oder bezahlter Arbeitsfreistellung in Köln? Oder etwa von der Hoffnung auf „Sozialtarifverträge“, die nur die Konzernmaßnahmen besiegeln und höchstens versüßen sollen.

Die Hafenarbeiter in Hamburg haben sich anders entschieden! Sie haben den Streik gegen die Privatisierung, gegen Geheimverhandlungen und dagegen, dass sie (für dumm) verkauft werden sollen, begonnen. Sie haben das getan, obwohl ihre Arbeitsplätze oder Arbeitsbedingungen noch gar nicht unmittelbar bedroht sind. Und obwohl sie selbst in der Nachkriegsgeschichte noch nie einen solchen Streik geführt haben. Sie haben sich so entschieden, weil sie ihre eigene Rechnung aufmachen. Weil es ihnen ums Prinzip geht. Weil sie nicht einsehen, dass man so mit ihnen umspringt. Weil sie von den längerfristigen Interessen der Arbeiterinnen und Arbeiter und ihrer Familien ausgehen.

Sie haben den Streik begonnen im festen Vertrauen, dafür alles Nötige zu lernen und sich auf das Know-how anderer Belegschaften und kompetenter Unterstützer verlassen zu können. Sie bauen auf dem gewachsenen Selbstbewusstsein in wichtigen gewerkschaftlichen Kämpfen der letzten Jahre auf. Sie haben erfahren: Wir stehen international nicht alleine! Diese

Sicherheit gab ihnen auch der 7. Internationale Hafentarbeiter-ratschlag am 29. Oktober in Hamburg und sein Entschluss: Kein Kampf wird künftig mehr alleine stehen!

Da keimt der Geist der Arbeiteroffensive!

Arbeiteroffensive bedeutet, dass der ökonomische Kampf auch die soziale und ökologische Frage umfasst und mit dem politischen Kampf verbunden beziehungsweise in ihn übergeleitet wird; dass Einzelkämpfe zu Massenkämpfen zusammengefasst und höherentwickelt werden; dass gegebenenfalls der gewerkschaftliche Rahmen durchbrochen und zu selbstständigen Kämpfen übergegangen wird. Die Arbeiteroffensive wird auch mit den Prinzipien der Überparteilichkeit, der Demokratie, der finanziellen Unabhängigkeit und einer proletarischen Streitkultur organisiert.

Diesen Weg sind auch die bedeutenden Streiks der Bergarbeiter 1997 und der Opel-Arbeiter in Bochum 2004 gegangen. Jeder, der einen solchen Pionierstreik führt, steht im übertragenen Sinn auf den Schultern der anderen und wächst dadurch über sich selbst hinaus.

Weg der Verhandlungen gescheitert

Schon am 19. September gingen rund 3000 Hafentarbeiterinnen und Hafentarbeiter in Hamburg gegen die Privatisierungspläne auf die Straße. Dazu aufgerufen hatte die Gewerkschaft Ver.di. Doch die Ver.di-Führung orientierte nur auf Verhandlungen. Das hat die Entscheidung der HHLA für den Teilverkauf der Hafentriebe nicht verhindert. Dieser Weg ist gescheitert. Verdi, die Gewerkschaften insgesamt müssen Kampforganisationen werden! Wir brauchen in Deutschland wie in anderen Ländern dringend ein allseitiges und vollständiges gesetzliches Streikrecht. Dafür muss ebenfalls gekämpft werden! Auch ein selbstständiger Streik braucht selbstverständlich jede erdenkliche Unterstützung gewerkschaftlicher Gremien, einschließlich der Auszahlung von Streikgeld durch die Gewerkschaft. Wofür bezahlen wir jahrzehntelang Beiträge?

Ist die Privatisierung des Übels Kern?

Wir leben in Deutschland im staatsmonopolistischen Kapitalismus. Natürlich haben sich die Belegschaften der Betriebe in Bundes- oder Länderbesitz oft wichtige Errungenschaften erkämpft. Finger weg davon! Aber nicht umsonst finden ange-

sichts der grassierenden Inflation auch harte Tarifkämpfe der Beschäftigten im öffentlichen Dienst statt. Der Hafen „gehört uns“ erst dann, wenn der Kapitalismus revolutionär überwunden ist. Dann entscheiden nicht mehr die MSC oder Cosco, aber auch nicht der bürgerliche Hamburger Senat über Wohl und Wehe der Arbeiter und ihrer Familien. Im echten Sozialismus wird die Diktatur dieser Monopole beseitigt und die Macht der Arbeiter zum Wohl der ganzen Gesellschaft und zur Einheit von Mensch und Natur eingesetzt. Das nannte Karl Marx die Diktatur des Proletariats.

Der Kampf, den wir begonnen ...

Natürlich bekommen so lche selbstbewussten Schritte und Streiks Gegenwind, üble Drohungen, Hetze, Spaltungsversuche und Entlassungsdrohungen zu spüren. Da wird übel demoralisiert und desorientiert. Es ist richtig, selbstbewusst weiterzukämpfen, sich nicht beirren zu lassen – aber das muss erst einmal verarbeitet werden.

Eine Versammlung hat entschieden, vorerst den Streik zu beenden. So oder so – früher oder später heißt es: Der Kampf, den wir begonnen – wir führen ihn weiter, bis er gewonnen!

Kommt zur Demonstration am 11. November um 11 Uhr am Rathausmarkt in Hamburg.

Die MLPD schlägt den Hafentarbeitern folgendes Kampfprogramm vor:

- Alle Hafentarbeiter müssen zusammenstehen. Einen Finger können sie brechen, fünf sind eine Faust!
- Schluss mit der Privatisierungspolitik auf unserem Rücken!
- Wir lassen uns nicht verkaufen!
- Hände weg von allen erkämpften Errungenschaften der Hafentarbeiter! Keine Verschlechterung bei Lohntarifen, Arbeitsbedingungen und Arbeitszeiten und so weiter! Schluss mit der verschärften Ausbeutung!
- Kampf um jeden Arbeit und Ausbildungsplatz!
- Für ein vollständiges und allseitiges gesetzliches Streikrecht!
- Keinerlei Repression gegen Streikende!
- Machen wir die Gewerkschaft zu unserer Kampforganisation! Durchbrechen wir gegebenenfalls den gewerkschaftlichen Rahmen und entscheiden selbständig, wie unser Streik geführt wird.
- Solidaritätsstreiks organisieren!
- Stärkt die internationale Hafentarbeiterkoordinierung!
- Kampf der herrschenden Kriegspolitik, der globalen Umweltkatastrophe, Inflation und Armut! Es sind die gleichen, die unseren Hafen verkaufen und die Bundespolitik bestimmen.
- Auch unter der HHLA ist es nicht unser Hafen. Aber in der Losung „Unser Hafen, nicht euer Kasino“ keimt der Gedanke an eine befreite, sozialistische Gesellschaft. Schluss mit dem kapitalistischen Krisenchaos! Vorwärts zum echten Sozialismus!

144 Seiten
14,50 Euro

Neues unverzichtbares Buch „Die globale Umweltkatastrophe hat begonnen!“

Die Kerne bedrohen unsere Arbeitsplätze und Arbeitsbedingungen, die von ihnen verursachte akute Weltkriegsgefahr und die begonnene globale Umweltkatastrophe unsere gesamte Zukunft. Alle Welt redet über das Klima, aber das tatsächliche Ausmaß der Katastrophe wird verharmlost und vertuscht. Die Umweltkatastrophe ist zu einer Gesetzmäßigkeit im Imperialismus geworden. Damit ist sie ein starkes Argument, für den echten Sozialismus zu kämpfen!

www.neuerweg.de

Spendenkonto der MLPD bei der GLS-Gemeinschaftsbank:
IBAN DE76 4306 0967 4053 3530 00